

Im Zusammenhang mit den Diskussionen um Nebenbeschäftigungen während der Schulzeit führten Vertreter der Schülerzeitung ein Interview mit dem Schulleiter, OStD. A. Schmitz:

(Das Gespräch wurde zuerst aufgezeichnet, und dann Wort für Wort als Text erfasst. Dann ging es an die Kürzungen und Überarbeitungen, und jetzt können wir Ihnen dieses sehr interessante Interview vorstellen!

S (=Schuldirektor): Ich muss zunächst eine Gegenfrage stellen, wozu braucht ihr das Geld aus den Nebenjobs?

*I (=Interviewer): **Lautes Lachen***

S: Wozu braucht man das Geld aus den Nebenjobs?

I: Ich weiß halt nicht, was man privat so macht, wenn man kein Taschengeld bekommt, um irgendwo hinzugehen oder ... Für Freizeitaktivitäten ...? Für Freizeitaktivitäten wie Eintritt oder wenn man sich etwas leisten wird oder allgemein für einen Vertrag.

S: Sind das Dinge, die zum Leben und zum Existieren notwendig sind?

I: In der heutigen Zeit vielleicht schon ... wie ein Internetvertrag.

S: Also zahlt ihr eure Handys selber, die Verträge, oder nur das luxuriösere neue Handy, das man sich unbedingt leisten will, um mitzuhalten?

I: In meinem Fall nicht, ich habe ein sehr altes ... Ja, eigentlich schon.

S: Also Luxus...ihr geht arbeiten damit ihr euch Luxus leisten könnt.

I: Unter anderem.

S: Zu dem Luxus stelle ich mich so, dass ich es nicht gut finde. Damit man arbeiten geht, um Luxus zu finanzieren. Wenn das so ist, dass die Eltern sich das vom Mund absparen müssen, damit ihr hier hingehen könnt, zum Gymnasium, damit ihr vernünftig eure Lernmittel kaufen könnt, damit ihr an den Schulveranstaltungen teilnehmen könnt, und ähnliches, dann sehe ich es ein, dass ihr eure Ausbildung finanziert. Dann würde ich es noch einsehen. Ansonsten ist es sehr schwierig einzusehen, warum jemand zum Beispiel 3 mal in der Woche nachmittags arbeiten geht. Weil dadurch die Leistungen, die man in einem Gymnasium vorlegen sollte, nicht eingehalten werden können. Es gehört zu der Schule hinzu, dass man sich nachmittags nach dem Unterricht mit den Themen des Unterrichts noch beschäftigt, sei es durch Hausaufgaben, sei es durch Recherche, oder Dinge, die man noch nicht ganz verstanden hat, die man vielleicht nochmal beleuchten müsste, die man viel einfacher ermitteln kann, wenn man nicht noch zur Arbeit muss. Wer nachmittags zur Arbeit muss, dessen Nachmittag ist schon verplant, der hat für Schule keine Zeit mehr. Für dringend notwendige Sachen.

I: Würden Sie dann lieber Nebenjobs für Schüler verbieten, oder ...?

S: Nein. Jeder ist für sich selber verantwortlich. Es ist nur meine Meinung dazu, vom rechtlichen kann ich es nicht verbieten. Es ist jedem freigestellt. Ich bin der Meinung, dass man eine geringfügige Tätigkeit machen sollte. Erstens, wenn man dadurch lernt, dass das Geld nicht auf den

Bäumen wächst, und den Eltern nicht allzu sehr auf der Tasche liegt, und die Forderungen an die Eltern nicht ganz so unverschämt sind, wenn man weiß wie man das Geld verdient muss.

Zum zweiten gibt es auch Tätigkeiten, die den Horizont erweitern, die zum Teil für die spätere Berufstätigkeit Einblick geben. Ich gehe mal zu jemanden, der in dem technischen Bereich arbeitet, wo auch ausgebildet wird. Nehmen wir an, Industriemechaniker. Wenn man in so einer Firma arbeitet, ein bisschen Geld verdient, und Einblick in den Beruf bekommt ... Nicht so sehr geschätzt und nicht so hoch angesehen sind Tätigkeiten bei McDonalds, bei Burger King, oder Real, wo es darum geht, stupide, untergeordnete Tätigkeiten auszuführen. Das erweitert den Horizont nicht, das einzige was man hieraus lernt, ist wie gesagt, man muss sein Geld verdienen, auch wenn's wenig ist. Wenn man das am Wochenende unternommen wird habe ich auch nichts dagegen. Meine Kinder haben auch gearbeitet, am Wochenende, und das ist gut, weil sie eigenes Geld haben.

I: Aber beim McDonalds und so hat man ja auch Kundenkontakt.

S: Wenn man hinten steht, und die Fritten oder Hamburger machen muss, dann hat man kein Kundenkontakt. Mit Sicherheit nicht. Das ist eigentlich der häufigste Fall. Die Kassenbedienungen sind oft die älteren Mitarbeiter. Und darüber haben wir uns unterhalten, dass man nicht jeden Tag zu dem McDonalds fährt. Das Zweite, was beim McDonalds sehr unangenehm ist sind die Arbeitszeiten. Mein Sohn hat dort mal angefangen, und auch aufgehört, da es

unmögliche Zeiträume waren. Für mal eine Stunde, eine halbe Stunde oder eine Vertretung schnell einspringen. Man ist in der Schularbeit vertieft, und der McDonalds ruft einen an. Wir hatten Fälle als McDonalds in der Schulzeit anrief, und erwartet hat das man kommt. Mittlerweile ist das vorbei, das haben wir geklärt. Das ist für mich einer der schlechtesten Tätigkeiten überhaupt im Arbeitsmarkt.

I: Haben sie dann schon mal erlebt, dass ein Schüler einen starken Absturz erlitten hat?

S: Sehr oft, sehr oft. Wenn man nachforscht, warum Schüler schlechte Noten haben, trifft man oft zu 50% auf Nebentätigkeiten ... auf exzessive Nebentätigkeit. Wir haben sehr viele Schüler die am Wochenende Zeitungen austragen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Das sind 2 oder 3 Stunden. Oder am Wochenende mal im Café helfen. Da ist zum Beispiel dieser Kundenkontakt. Da muss auch mal Mathematik benutzt werden, ob zu viel abgezogen wird oder nicht. Das ist etwas, was ich eigentlich etwas, was ich befürworte, dass man etwas lernt, wie man mit Geld umgehen muss. Man lernt wie man das Geld verdient, was man leisten muss, und man kann dann auch selbst bestimmen, was man mit diesem Geld macht, eigentlich ist das eine ganz gute Lektion fürs Leben. Man muss sich auch daran richten, wie leicht einem der Unterricht fällt. Wer wenig nacharbeiten muss, kann auch ruhig 5 Stunden arbeiten gehen. Aber jemand der Probleme im Unterricht hat, da sind mit Sicherheit 2 bis 3 Stunden ausreichend.

I: Damit haben sie auch schon die nächste Frage beantwortet ... haben Sie früher vielleicht auch einen Nebenjob in Erwägung gezogen?

S: *Ich habe wie jeder andere damals in den Ferien gearbeitet. Damals haben Firmen keine Nebenjobs verteilt, sondern nur Ferienjobs. Ich habe in einer Gärtnerei gearbeitet, und habe Bäume geschnitten, Baumschnitt gemacht, von dem Alter 14 bis ich mein Abitur gemacht habe. Aber in der Schulzeit gab es keine Jobs, außer den Ausnahmen wie Zeitung austragen. Das gabs auch früher, das haben auch meine Klassenkameraden gemacht ... Ja. Ich habe außerdem mit dem Fußballspielen etwas verdient, aber das ist wieder ein ganz anderes Thema.*

I: Welche Nebenjobs finden sie denn gut, und welche schlecht, außer dem Zeitungsaustragen?

S: *Das Zeitungsaustragen ist auch nicht ideal, aber für den Zeitaufwand passend. Was ich gut finde ist, wenn man einen Nebenjob in einer Firma macht, wo es auch später hilft.*

I: Aber zu Ferienjobs stehen Sie doch anders, oder?

S: *Ferienjobs sind aus meiner Sicht sehr gut. Man hat dann die Gemütlichkeit von 6 Wochen zu sagen, dass man 3 arbeitet, und 3 für Erholung freilegt. Oder ich gehe 2 Wochen arbeiten, lerne 2 Wochen für die Schule, und 2 Wochen für Urlaub. Das hat man selbst in der Hand. Da hat man auch die Möglichkeit sich einen Beruf zu wählen den jemanden Spaß macht, und auch Sinn macht. Ich habe in meinen Semesterferien in einer Autowerkstatt gearbeitet. Da gibt*

es Anlagenphasen, dann kann man auch richtig Geld verdienen. Und man hat für später jede Menge Erfahrungen und Kompetenzen. Also Ferienjobs, gerne. Viele meiner Schüler arbeiten in den Ferien bei der Post. Solche Jobs sind gut, da hat man viel Kundenkontakt. Man muss einen Führerschein dafür haben, und ihn dafür dann auch finanzieren. Man lernt Elektroautos kennen, da viele Autos dort elektrisch angetrieben sind.

Ich bin nicht dagegen, dass man ein kleines bisschen Geld verdient, aber der Preis dafür darf nicht zu hoch sein. Wir haben Extremfälle:

Die Schulform existiert heute nicht mehr, höhere Berufsfachschule Informatik. Damals hat jeder Schüler am Nachmittag im Hela (örtlicher Baumarkt) gearbeitet - heutzutage wird eher im Globus oder in einer Gärtnerei gearbeitet - und haben Kisten geschleppt. Wenn man dann um 6:00 oder 7:00 Uhr nach Hause kam, nachdem der Hela schloss, hatte man keine Lust mehr Hausaufgaben zu machen. Man war einfach platt. Morgens sechs Stunden oder mehr, anschließend sechs Stunden stehen oder laufen, das packt man nicht. Es ist nicht möglich eine Nachbereitung des Unterrichts einzuplanen. Das geht dann nicht mehr. Und dagegen bin ich auch. Das ist aber ein Einzelfall, falls es Sinn macht, und man nur ein paar Stunden am Wochenende einplant, in einer Betätigung, die einem Kompetenzen gibt. Dann gehen auch fünf Stunden, aber dennoch soll man aufpassen, dass es immer noch Zeit für Erholung da ist.